

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagspreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 40.

Freitag, 17. Februar 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelne Nummern für die Nummern des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasernenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die jetzige Zeit scheint insofern zur erfolgreichen **Bekämpfung der Obstbaumschädlinge** besonders geeignet, als infolge des blätterlosen Zustandes der Bäume die Brut der schädlichen Schmetterlinge leicht sichtbar ist.

Zu den Letzteren gehören insbesondere:

- 1) der **Söldwäster**, dessen Nachwuchs in Form kleiner Raupen in zusammengesponnenen und deshalb in die Augen fallenden dicken Blättern an den Zweigen überwintert.
- 2) der **Ringelspinner**, welcher seine Eier perlstrahlenartig in 14 bis 16 leicht sichtbaren Reihen um dünne Ästchen ablegt, und
- 3) der **Schwammspinner**, welcher seine Eier an Obstbäumen, Rosen und Büschen in baumbilden, feuerschwammähnlichen braunen Gebilden ablegt.

Die **Vernichtung** geschieht am besten durch Abschneiden, beziehentlich Abtragen und Verbrennen des Abfalles.

Zu **Schnecken** dagegen sind die in geringen, zusammengesponnenen Mengen häufig zu findenden, länglichen, kleinen, 2—3 Millimeter langen, leichten glänzenden Cocons, welche die Larven nützlicher Schlupfwespen beziehentlich Nymphen enthalten.

Hierbei wird gleichzeitig auch auf die **Vertilgung der Blattläuse** hingewiesen, welche den gegenwärtigen milden Winter, ohne Schaden zu leiden, überdauert.

Die **Blattläuse**, welche an ein- und zweijährigen Zweigen, aber auch an älteren Theilen der Kespelstämme meist in größerer Gesellschaft hangend zusammenhängen, ist leicht erkennlich an dem weißen, schon in einiger Entfernung von den befallenen Bäumen zu bemerkenden schimmelartigen Ueberzug.

Unter den verschiedenen gleich gut wirkenden Vertilgungsmitteln, welche in der im Jahre 1897 an die Herren Gemeinde-Vorstände abgegebenen Belehrung erwähnt sind (Schweine- oder Pferdejaß, Baseline pp.), wird die Anwendung von Kalkmilch mit Seifenlauge und Petroleum empfohlen.

Im Hinblick auf das obwaltende volkswirtschaftliche Interesse an der Vertilgung der genannten Obstbaumschädlinge werden die Besitzer von Obst- und Fruchtbäumen angewiesen, auf ihren Grundstücken die hiernach erforderlichen Vernichtungsarbeiten vorzunehmen, mit dem Bemerkten, daß etwaige Schmutzigkeiten in dieser Richtung gemäß § 368 Ziffer 2 des Strafgesetzbuchs mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen werden geahndet werden.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, diese Anordnung noch im Wege der amtlichen Verkündung besonders bekannt zu machen, deren Befolgung zu überwachen und gegen etwaige Schmutzigkeiten unmaßsächlich mit Strafverfügungen vorzugehen.

Großenhain, am 21. Januar 1899.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

170 E.

**Dr. Uhlmann.**

171.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Fol. 330 des Handelsregisters für seinen Bezirk die am 10. Februar 1899 errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma

**Graf & Comp. in Riesa**

und als deren Inhaber die Herren

**Photograph Louis Oswald Graf**

und

**Tischlermeister Karl Johannes Enderlein,**

**Beide in Riesa,**

eingetragen.

Riesa, den 15. Februar 1899.

**Königliches Amtsgericht.**

**Seibner.**

172.

## Bekanntmachung.

Der Entwurf eines Statuts für die am 1. April 1899 ins Leben tretende **Völkervereinigung** zu Riesa liegt vom 18. bis 23. Februar 1899 in der Rathsexpedition (Zimmer Nr. 2) zur Einsichtnahme aus.

Riesa, den 17. Februar 1899.

**Der Rath der Stadt.**

**Boeters.**

173.

## Präsident Faure †

Paris. Präsident Faure ist gestern Abend 10 Uhr gestorben.

Die überraschende Kunde theilten wir heute früh durch Extrablatt mit. Jolly Faure, das Oberhaupt der französischen Republik, ist einem Gehirnschlag erlegen, der ihn betroffen hat. Folgende uns im Laufe des Tages zugegangenen ausführlichen Nachrichten bringen nähere Aufklärung über das bedeutsame Ereignis und die letzten Augenblicke des hohen Herrn.

† Paris, 17. Februar. Präsident Faure befand sich um 6 Uhr Nachmittags in seinem Arbeitszimmer als er sich unwohl fühlte und den Direktor seines Cabinets Le Gall rufen ließ, der dem Präsidenten die erste Hilfe leistete und sofort Kräfte holen ließ. Trotz aller angewandten Mittel verlor der Präsident gegen 8 Uhr Abends das Bewußtsein und verschied um 10 Uhr Abends, umgeben von den Mitgliedern seiner Familie und dem Ministerpräsidenten Dupuy.

† Paris, 17. Februar. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Präsident Faure ist Abends 10 Uhr infolge eines Schlaganfalles verstorben. Ministerpräsident Dupuy, der bei dem Ableben des Präsidenten zugegen war, theilte den Präsidenten des Senats und der Kammer die traurige Nachricht mit und richtete an die Präsidenten und Unterpräsidenten folgende Depesche: „Ich habe Ihnen die traurige Nachricht von der heute Abend 10 Uhr infolge eines Schlaganfalles erfolgten Abreise des Präsidenten der Republik mitzutheilen. Ich ersuche Sie, alle Vorkehrungen zu treffen, daß die Beerdigung unverzüglich von dem Leuoverfall, der die Republik betroffen hat, benachrichtigt wird. Die Regierung rechnet auf Ihre ganze Wachsamkeit bei dieser schmerzlichen Lage der Dinge.“

† Paris, 17. Februar. Ueber die letzten Augenblicke des Präsidenten Faure wird gemeldet: Um 6 Uhr Abends kam der Präsident aus seinem Arbeitszimmer an die Thür des anstoßenden Bureaus seines Cabinetdirektors Le Gall und sagte zu diesem: „Ich fühle mich unwohl; kommen Sie zu mir!“ Le Gall eilte sofort auf den Präsidenten, der sich sehr gut aufrecht hielt, zu und geleitete ihn, indem er ihn am Arm stützte, zu dem kleinen Sofa in dem Arbeitszimmer des Präsidenten. Faure griff sich mit der Hand nach dem Kopfe und wiederholte, indem er sich über die Seiten rieb: „Mir ist schlecht!“ Auf die Frage Le Gall's, was er am Kopfe des Uebels empfinde, erwiderte der Präsident, der bei vollem Bewußtsein geblieben war: „Es ist eine allgemeine Schwäche; mir wird schwindlig.“ Le Gall ließ sofort den Chef des Militärstaats-Cabinet, sowie den stellvertretenden Direktor her-

beufen und hat den letzteren, rasch einen Arzt holen zu lassen. Gleichzeitig hörte er, daß sich zufällig Dr. Humbert bei seinem Bruder, dem Major Humbert, im Elysee befand. Dieser richtete die ersten Fragen an den Präsidenten, gab ihm Schwefeläther zum Athmen und machte den Präsidenten, dessen Zustand anfänglich nicht besonders ernst schien, eine Coffeinspritzung. Der Präsident erholte sich jedoch nicht, sondern sagte wiederholt: „Mit mir geht's zu Ende. Ich bin verloren, sicher verloren!“ und sprach den Wunsch aus, seine Frau und seine Kinder zu sehen. Da sich kein Zustand von Minute zu Minute verschlimmerte, wurden telephonisch die DDr. Baumelange und Cheulot herbeigerufen. Diese, zu denen bald auch Dr. Bergeron stieß, erkannten bald, obgleich der Präsident dauernd bei Bewußtsein blieb, daß die Lage äußerst ernst war. Erst gegen 8 Uhr Abends wurden die Frau und Tochter des Präsidenten, sowie Frau Berge durch die Kräfte von dem verzweifelten Zustand Faure's benachrichtigt. Sie erschienen sogleich. Der Präsident war auf seinem in ein Feldbett umgewandelten Kanoppe ausgestreckt geblieben.

Wenige Minuten nach ihrem Eintreffen kam Dr. Baumelange, der Le Gall vertraulich von der pessimistischen Auffassung benachrichtigte. Le Gall hielt es für seine Pflicht, sofort den Ministerpräsidenten davon in Kenntniß zu setzen, letzterer erklärte sich zum sofortigen Kommen bereit. Le Gall bemerkte jedoch, daß sein Erscheinen vielleicht die Familie erschrecken und ihr erst die ganze Schwere der Lage klar machen würde; darauf erklärte Dupuy, er werde weiterer Benachrichtigung gewärtig im Ministerium des Innern bleiben und ließ den übrigen Ministern die Nachricht zugehen. Inzwischen nahm Präsident Faure, der zu erkennen gab, daß er sich über den Ausgang des Anfalles seiner Täuschung hingebend, herzlich Abschied von seiner Frau, der er für ihre beständige Liebe und Hingebung dankte, und von seinen Kindern. Dann verabschiedete er sich von Le Gall, den er für seine innige und treue Mitarbeit dankte, und von seinem Haushofmeister, den er zu verzeihen bat, daß er ihm manchem rauh angefahren habe, und schließlich von seinem Kammerdiener. Um neun Uhr sank der Präsident zusammen und verlor das Bewußtsein. Bergedens wurden Blutzugel angelegt. Zugegen waren die Kräfte Potani, Bergeron und Cheulot und der Ministerpräsident, der gleichfalls, nachdem alle Hoffnung aufgegeben, herbeigekommen war. Trotz aller angewandten Mittel verschied der Präsident genau um 10 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an Gehirnschlag. Einige Augenblicke vorher war auf wiederholtes dringendes Bitten der Gemahlin des Präsidenten und der Familie nach einem Briefchen gefandt worden. Major Moreau traf einen Kutscher auf der Straße, der ihn, nach dem

Elysee zu kommen und dieser ertheilte dem Präsidenten die Sterbesakramente.

† Paris, 17. Februar. Präsident Faure hatte in den letzten Tagen, da sich sein Tod nicht voraussehen ließ, in keiner Weise seine ublichen Gewohnheiten geändert; er arbeitete und machte seinen Spazierritt wie gewöhnlich und schlies und aß regelmäßig. Mehrere Male hatte er aber zu seinem Secretär Le Gall gesagt: „Wie meine Beine schwanfend werden. Ich kann mich kaum aufrecht erhalten!“ Borgestern, Mittwoch, verließ er sein Arbeitszimmer zur gewöhnlichen Zeit, nämlich gegen 7 Uhr, und hatte seinem Piqueur sagen lassen, daß er gegen 7 Uhr morgens ausreiten würde. Später zog er sich in seine Privatgemächer zurück, dinierte mit seiner Familie und ging gegen 10 Uhr zu Bett. Gestern, Donnerstag, Morgen stand er um 6 Uhr auf und ließ sagen, daß er keinen Spazierritt machen werde. Der Secretär Le Gall wurde gerufen, und diesem theilte Faure mit, daß er sich zwar nicht unwohl fühle, aber von jeder ermüdenden Leibesübung doch lieber absehen wolle. Faure begab sich nach seinem Arbeitszimmer, nahm Kenntniß von den Nachts eingetroffenen Depeschen, den Blättern der „Agence Havas“ und den Morgenzeitungen, um wie gewöhnlich den Vorsitz im Ministerrath zu führen. Der Ministerrath trat um 9 Uhr zusammen, Faure hörte mit ungetrübter Geisteskraft den Vorsitz. Kein Minister hatte eine Meinung davor, daß er Faure zum letzten Male die Hand reichte.

† Paris, 17. Februar. Faure trahnte gegen 12 Uhr, und begab sich um 2 Uhr nach dem Arbeitszimmer Le Gall's wo er den ganzen Nachmittags vor dem Kamine saß und sich mit Le Gall unterhaltend, verbrachte. Gegen 5 Uhr bat ihn Le Gall um die Erlaubniß, sich auf eine Stunde entfernen zu dürfen, und verließ ihn. Der Präsident befand sich noch immer ganz wohl. Um 6 Uhr lehrte Le Gall zurück und trat den Präsidenten dabei, wie er gerade Depesche unterzeichnete, die ihm General Bailland unterbreitete, wie er es jeden Abend zu thun pflegte. Nachdem die Schriftstücke unterzeichnet waren, zog sich der General zurück. Einige Minuten darauf öffnete der Präsident die Thür seines Arbeitszimmers, die zum Arbeitszimmer Le Gall's führt, und rief diesem zu: „Le Gall kommen Sie schnell, ich fühle mich unwohl!“

† Paris, 17. Februar. Auf dem Elysee-Palaste wurde alsbald, nachdem die erste Bekräftigung gemeldet war, die Flagge auf Halbmast gehißt. Der Präsident liegt in seinem Arbeitszimmer auf dem wassingenen Feldbett ausgestreckt. Die Hände sind nicht entfleht und tragen einen heiteren Ausdruck; die Hände sind auf der Brust gekreuzt. Zwei Schwester machen an beiden Seiten des Bettes. Die Leiche ist heute früh einbalsamirt worden. Erst nach 11 Uhr Nachts war den offiziellen Persönlichkeiten der Tod des Präsidenten be-